

Natürliche Waldentwicklung (NWE) in Niedersachsen Bericht des BUND zum Stand der Diskussion

Zusammenfassung

- Natürliche Waldentwicklung (NWE), also die Herausnahme von geeigneten Wäldern aus der forstlichen Nutzung, ist ein notwendiges und erfolgreiches Mittel zur Sicherung wichtiger Biodiversitätsziele.
- Entsprechend der Ziele in der „Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt“ sollen in Niedersachsen ein Zehntel der Landeswaldfläche dauerhaft einer natürlichen Waldentwicklung überlassen werden. Hierzu haben sich die Niedersächsische Landesregierung und die Parteien der Regierungskoalition bekannt.
- Durch die bereits in der Vergangenheit ausgewiesenen Naturwälder, dem Nationalpark Harz mit 75 % einzurichtenden Naturdynamikzonen und ergänzenden, meist kleinen im Land verteilten sogenannten Hotspot- und Habitatbaumflächen existierten nach einem ersten Ausweisungsverfahren bereits eine Flächenkulisse von ca. 8,2 % nutzungsfreier Wälder im Landeswald. Es bestand jedoch noch rechnerisch eine Lücke zum Zehn-Prozent-Ziel von 5150 ha.
- Die vorhandene Flächenkulisse wies fachlich erhebliche Defizite auf, da Gebiete außerhalb des Harzes sowie natürliche Laubwaldgesellschaften völlig unterrepräsentiert und zu wenig alte und naturnahe Waldbestände vertreten waren. Wildnisgebiete (> 1000 ha) in Buchenwäldern fehlten, Klein- und Kleinstflächen nahmen einen viel zu hohen Anteil ein, die wenigen naturnahen Tieflandwälder mussten noch stärker berücksichtigt werden.
- Ein Teil der vorhandenen Flächenkulisse, geschätzt mindestens 1000 ha, war sogar fachlich völlig ungeeignet und widersprach teilweise verbindlichen Naturschutzzielen. Hierzu gehörten u.a. NWE-Flächen in Hochmooren, in denen die naturschutzrechtliche Verpflichtung besteht, den von Natur aus unbewaldeten Zustand zu erhalten bzw. wiederherzustellen, sowie Bestände aus gebietsfremden Baumarten. Man konnte hier auch von einem Etikettenschwindel sprechen.
- Nach der Aufforderung des ML (Nds. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz) an BürgerInnen, Kommunen und Verbände, Vorschläge für den Lückenschluss zu unterbreiten, haben BUND, Greenpeace und NABU (im Weiteren als Verbände bezeichnet) im Januar 2016 insgesamt 73 NWE-Gebietsvorschläge von zusammen 6700 ha in Text und Karte vorgelegt und ausführlich begründet. Die Vorschläge berücksichtigten die Defizite der vorhandenen Flächenkulisse und glichen sie so weit wie möglich aus. Der Flächenumfang entsprach etwa der Lücke zum Zehn-Prozent-Ziel, da aus Sicht der drei Verbände auch ungeeignete Flächen in der vorhandenen Flächenkulisse zwingend gegen geeignete ausgetauscht werden mussten. Ähnliche Stellungnahmen kamen von verschiedenen Naturschutzbehörden. Eine Bewertung der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) kam zu dem Er-

gebnis, dass mit dem Verbändevorschlag „die höchste naturschutzfachliche Aufwertung“ erreicht würde.

- Die Landesforsten hatten für den Lückenschluss über die bis 2022 auszuweisenden Kernzonen hinaus die gesamten Waldflächen im Nationalpark Harz (NP) vorgeschlagen. Dies wurde von den Verbänden entschieden abgelehnt, u.a. weil die benannten Defizite der Gebietskulisse sich dadurch noch verstärken würden.
- Nach verschiedenen internen Diskussionen wurde vom ML ein Vorschlag vorgelegt, wonach knapp die Hälfte des Lückenschlusses (2500 ha) im Nationalpark Harz und der Rest (2651 ha) außerhalb des Nationalparks realisiert werden könnten. Die Halbierung der Flächensumme außerhalb des Nationalparks war für die Verbände nicht nachvollziehbar. Unverzichtbar warda-
über hinaus der Austausch von komplett ungeeigneten Flächen durch geeignete Flächen.
- Von zentraler Bedeutung war für die Verbände die Ausweisung von zwei Buchen-
Wildnisgebieten am Hohenstein und im Solling, die mindestens je 1000 Hektar umfassen
mussten. Dadurch würde eine weitere Vorgabe der nationalen Biodiversitätsstrategie erfüllt
sein. Mit den beiden vorgeschlagenen Gebieten wären sowohl die kalkreichen als auch die
kalkarmen Buchenwälder und damit beide Hauptausprägungen unserer von Natur aus vorherr-
schenden Waldgesellschaft repräsentiert. Im ML-Vorschlag waren die beiden Buchen-
Wildnisgebiete enthalten.
- Argumente, wonach NWE nachteilig für den Klimaschutz sei, treffen nicht zu. Abgesehen vom
insgesamt sehr geringen Anteil dieser Flächen bilden auch Wälder ohne forstliche Nutzung ei-
nen wachsenden Kohlenstoffspeicher. Andererseits werden langlebige Holzprodukte als Koh-
lenstoffspeicher regelmäßig überschätzt, weil ihr Anteil an der Holznutzung relativ gering ist
und kontraproduktive Effekte bei ihrer Verwendung ausgeblendet werden.
- Auch Einwände, dass der Verbändevorschlag zu teuer sei, sind unzutreffend. Wegen des klei-
nen Flächenanteils am Landeswald geht es um jährliche Einnahmeausfälle im unteren sechs-
stelligen Bereich, sofern die durchschnittlichen Überschüsse des Forstwirtschaftsbetriebs im
Landeswald zugrundegelegt werden. Zu berücksichtigen ist aber, dass diese Einnahmeausfälle
erheblich geringer ausfallen, da auch bei jeder anderen Lückenschluss-Variante Einnahmen
wegfallen. Zudem handelt es sich beim Verbändevorschlag vorwiegend um FHH-Gebiete, bei
denen die Restriktionen bei der Holznutzung die Einnahmen schmälern oder für die Zuschüsse
aus dem Landeshaushalt gezahlt werden (jährlich rund 2,5 Mio. €). Weitere Flächenanteile des
Verbändevorschlags sind teilweise seit Jahrzehnten aus verschiedenen Gründen frei von
Holznutzung.
- Insgesamt sehen die Verbände in der Umsetzung der natürlichen Waldentwicklung eines der
Kernvorhaben für den Wald- und Naturschutz in Niedersachsen. Bürgerinnen und Bürgern
kann damit eine neue Qualität des Naturerlebnisses geboten werden. Die Flächenvorschläge
und Hinweise der Verbände sind ein konstruktiver Beitrag, um dieses Programm zur Bewah-
rung des niedersächsischen Naturerbes zum Erfolg zu führen.

Warum Natürliche Waldentwicklung (NWE)?

In Wäldern mit natürlicher Entwicklung kann die Natur ihren freien Lauf nehmen. Gekennzeichnet sind sie durch Charakterarten vor allem bei Insekten, Totholzbewohnern und Pilzen, aber auch Vögeln und Pflanzen, die in normalen Wirtschaftswäldern kaum noch vorkommen oder bereits ausgestorben sind. Typisch sind auch dynamische Prozesse, die nur hier möglich sind, weil sich nur hier das ganze Spektrum von Alters- und Zerfallsstadien des Waldes findet oder langfristig wieder einstellt. Deshalb haben prozessgeschützte Waldflächen eine entscheidende Funktion bei der Sicherung der Biodiversität. Sie sind zusammen mit der Extensivierung der Landnutzung ein Schlüssel zur Erhaltung der Biodiversität in Deutschland.“ (BUND-Position „Lebendige Wälder“¹.)

In der 2007 vom Bundeskabinett beschlossenen „Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt“, mit der das UN-Übereinkommen über die biologische Vielfalt umgesetzt werden soll, ist das Ziel formuliert, dass 2020 der Flächenanteil der Wälder mit natürlicher Waldentwicklung (NWE) 5 % der Waldfläche Deutschlands beträgt.² Da das Ziel im Wesentlichen in Wäldern der öffentlichen Hand umgesetzt werden müsste, die etwa die Hälfte der deutschen Waldfläche ausmachen, bedeutet dies NWE auf 10 % der Waldfläche in öffentlichen Wäldern.

Wie die Ausweisung von Wäldern ohne forstliche Nutzung die Biodiversitätsziele sichert, lässt sich in Deutschland und in Niedersachsen an „Naturwäldern“ zeigen, die seit einigen Jahrzehnten existieren. Die wissenschaftliche Untersuchung der Naturwälder in Niedersachsen und die wissenschaftliche Begleitung der NWE-Prozesses erfolgt maßgeblich durch die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA). Die bisherigen Erfahrungen lassen sich so zusammenfassen:

- „Die Kenntnisse über die Auswirkungen der Nutzungsaufgabe zeigen, dass nutzungsfreie Wälder ein wichtiger Baustein für die Erhaltung der charakteristischen Biodiversität unserer Wälder sind.“³
- „So zeichnet sich übereinstimmend ab, dass durch die Aufgabe der forstlichen Nutzung in älteren Wäldern mit Elementen der Alterungs- und Zerfallsphase zahlreiche positive Effekte für die Entwicklung und Erhaltung der charakteristischen Biodiversität natürlicher Waldlebensgemeinschaften zu erwarten sind – von der Totholzakкумуляtion und der Ausbildung von Kleinhabitaten bis hin zur Entwicklung und Sicherung einer charakteristischen naturnahen Artenzusammensetzung. Der Schutz der natürlichen Waldentwicklung ist ein Beitrag zur Erhaltung von Natur und Landschaft aus Gründen ihres eigenen Wertes nach der Zielstellung des aktuellen Bundesnaturschutzgesetzes.“⁴

Wie weit war Niedersachsen bei NWE im Sommer 2017?

Entsprechend der Ziele in der „Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt“ sollen in Niedersachsen 10 % der Landeswaldfläche dauerhaft einer natürlichen Waldentwicklung überlassen werden. Hierzu haben sich die Niedersächsische Landesregierung⁵ und die Parteien der Regierungskoalition⁶ bekannt.

Im Oktober 2015 hatte das ML eine Zwischenbilanz vorgelegt, welche Flächen im Landeswald bereits holznutzungsfrei sind oder werden sollen und damit zum Schutz der natürlichen Artenviel-

¹https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/bund/position/lebendige_waelder_position.pdf, S. 20.

²http://www.bmub.bund.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/nationale_strategie_biologische_vielfalt_2015_bf.pdf, S. 31.

³http://www.nw-fva.de/nwe5/downloads/Meyer_et_al_2011_System_nutzungsfreie_Waelder.pdf

⁴SPELLMANN, H. et al. (2016): Einführung in das Forschungs- und Entwicklungsvorhaben NWE5. In: ENGEL, F. et al. (2016) Wälder mit natürlicher Entwicklung in Deutschland: Bilanzierung und Bewertung. Naturschutz und biologische Vielfalt 145. S. 16.

⁵<http://www.landtag-niedersachsen.de/Drucksachen/Drucksachen%5F17%5F2500/1501-2000/17-1959.pdf>

⁶http://www.spdnds.de/imperia/md/content/landesverbandniedersachsen/ltw2013/koalitionsvereinbarung_der_jahre_2013-2018.pdf, S. 84

falt beitragen.⁷ Diese Flächenkulisse hatte eine Größe von 27.400 ha, was ca. 8,2 % der Landeswaldfläche bzw. 2,3 % der Gesamtwaldfläche in Niedersachsen ausmachte.⁸ Um das Zehn-Prozent-Ziel zu erreichen, bestand noch eine Lücke von ca. 6000 ha (mittlerweile auf eine Größe von 5150 ha festgelegt). BürgerInnen, Kommunen und Verbände wurden eingeladen, für diesen Lückenschluss geeignete Landeswald-Flächen vorzuschlagen.

Welche Defizite wies die NWE-Flächenkulisse des Landes auf?

Die Flächenkulisse des Landes bestand aus:

- Naturwäldern (Waldflächen, die bereits in der Vergangenheit, vor allem im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts, zu Forschungs- und Naturschutzzwecken aus der forstlichen Nutzung genommen wurden).
- Naturdynamikzonen sind Zonen ohne Holznutzung im Nationalpark Harz (angerechnet sind hier pauschal 75 % der Nationalparkfläche, obwohl dieser Anteil an holznutzungsfreien Naturdynamikzonen, der nach dem Nationalparkgesetz und den internationalen IUCN-Richtlinien bis 2022 verlangt wird, bei weitem noch nicht erreicht ist).
- „Hotspot“- und Habitatbaum-Flächen (NWE-Flächen von äußerst unterschiedlicher Qualität, die von den Forstämtern vorgeschlagen wurden. Hierbei handelt es sich zu einem großen Teil um schlecht nutzbare Flächen wie Schluchtwälder, Moorwälder und überwiegend kleine, von der Nutzung verschonte Bestände, die ohnehin als Teil einer naturgemäßen Bewirtschaftung nach dem LÖWE-Programm ausgewiesen werden müssen).

Als Kriterien für die endgültige Auswahl der NWE-Flächen hatte das ML genannt: „Bei der späteren Auswahl der Flächen spielen dann unter anderem die vorhandenen Baumarten, die Biotopvernetzung, der Totholzanteil, die Naturnähe sowie das Bestandsalter eine Rolle. Größere zusammenhängende Flächen sind besonders geeignet, das ganze Spektrum an Entwicklungsphasen natürlicher Wälder zu entwickeln.“⁹

Auch daran gemessen war die Flächenkulisse des Landes qualitativ noch stark verbesserungsbedürftig. Der Lückenschluss war deshalb zu nutzen, um diese Defizite zu verringern:

- Räumliche Verteilung: In der Flächenkulisse des Landes ist der Harz durch den Nationalpark stark überrepräsentiert (der Harz machte 2 % der Landfläche, aber 45 Prozent der NWE-Flächen aus¹⁰). Um Wälder außerhalb des Harzes besser einzubeziehen und zu vernetzen, mussten für den Lückenschluss deshalb vor allem Gebiete außerhalb des Harzes berücksichtigt werden.
- Repräsentative Waldgesellschaften: In noch höherem Maße sind die von Natur aus nur kleinräumig verbreiteten Fichtenwälder überrepräsentiert und die von Natur aus vorherrschenden Laubwälder unterrepräsentiert.¹¹ Für den ergänzenden Lückenschluss mussten deshalb natürliche Laubwaldgesellschaften ausgewählt werden.

⁷ <http://www.nw-fva.de/NWE5ip>

⁸ <https://www.nw-fva.de/NWE5ip/main.jsp?cont=data.jsp>

⁹ http://www.ml.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=1810&article_id=138006&psmand=7

¹⁰ Nach Angaben auf dem NWE-Portal machen Flächen im Harz 37,3 % der bisherigen NWE-Flächen aus (http://www.nw-fva.de/NWE5ip/src/pdf/Download_Naturschutzfachliche_Bewertung_NWE_NLF.pdf). Dazu kommen aber Flächen, die im Nationalpark Harz bis 2022 aus der Nutzung genommen werden sollen, um den notwendigen Anteil von 75 % Naturdynamikzone zu erreichen. Mit diesen Flächen nimmt der Harz einen Anteil von 45 % von den NWE-Flächen ein.

¹¹ Fichtenwälder sind in der Gebietskulisse ohne zusätzliche Nationalparkfläche mit 5.780 ha (23,9 %), Buchenwälder mit 9.535 ha (39,5 %) vertreten. Da die zusätzlichen 3.655 ha, mit denen 75 % Naturdynamikzone im Harz geschaffen wird, weitgehend Fichtenwälder umfassen dürften, liegen Buchen- und Fichtenwälder bei den bisher vorgesehenen NWE-Flächen etwa in der gleichen Größenordnung.

- **Bestandsalter:** Obwohl für Naturschutz und Naturerleben vor allem alte Waldbestände eine zentrale Bedeutung besitzen, haben sie wegen frühzeitiger Nutzung der Bäume insgesamt im Wald nur einen minimalen Anteil (Bestände über 160 Jahre im Landeswald nur 3,7 %, insgesamt in Niedersachsen nur 2,6 %¹²). Da Altbestände auch in der NWE-Flächenkulisse bisher zu gering vertreten sind¹³, müssten für den Lückenschluss insbesondere ältere Bestände mit hohen Holzvorräten ausgewählt werden.
- **Naturnähe:** Ein erheblicher Teil der Flächenkulisse ist in Hinblick auf Baumarten¹⁴ und Waldstruktur (Altersklassenwälder, übermäßige Auflichtung durch Holznutzung) in keinem naturnahen Zustand. Zur Ergänzung sollten deshalb besonders naturnahe Waldflächen gewählt werden.
- **Wildnisgebiete in Buchenwäldern,** wie sie die „Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt“ vorsieht und die definitionsgemäß eine Mindestgröße von 1000 Hektar haben müssen, fehlten bisher ganz. Für den Lückenschluss sollte deshalb mindestens je ein Buchenwald-Wildnisgebiet auf kalkarmen und auf kalkreichen Standorten ausgewiesen werden.
- **Flächengröße:** Etwa 30 Prozent der Flächenkulisse bestehen aus kleinen und sehr kleinen Flächen zwischen 0,3 und 20 Hektar Größe. 20 Hektar werden aber als Untergrenze einer Flächengröße angesehen, auf der eine natürliche Waldentwicklung mit allen Waldentwicklungsphasen stattfinden kann. Daran gemessen erwies sich der Anteil der kleinen und kleinsten Flächen viel zu hoch, auch im Vergleich zu anderen Bundesländern.¹⁵ Für den Lückenschluss sollten deshalb möglichst größere zusammenhängende Flächen gewählt und Kleinflächen durch Einbeziehen ökologisch wertvoller Nachbarflächen arrondiert werden.
- **Tiefenwälder:** Naturnahe Wälder sind im Tiefland sehr selten und die vorhandenen Reste von herausragendem Wert, was aktuell aber eine teilweise intensive und beeinträchtigende forstliche Nutzung nicht verhindert. Naturnahe Wälder im Tiefland müssten deshalb beim Lückenschluss besonders berücksichtigt werden.

Welche Flächen der NWE-Flächenkulisse des Landes waren völlig ungeeignet?

Die von den Niedersächsischen Landesforsten zusammengestellte NWE-Flächenkulisse war im Gegensatz zu den notwendigen Bedingungen nicht nur verbesserungs- und ergänzungsbedürftig, sondern partiell fachlich ungeeignet und widersprach teilweise verbindlichen Naturschutzzielen. Auch das NLWKN hatte frühzeitig auf dieses Problem hingewiesen.

Ungeeignete Flächen in der NWE-Kulisse waren unter anderem:

- **Moorflächen,** auf denen laut europa- und nationalrechtlichen Schutzzielen (FFH, NSG) ein unbewaldeter Zustand erhalten oder wiederhergestellt werden soll. In der Verbändestellungnahme sind exemplarisch 10 niedersächsische Hochmoore identifiziert, in denen Flächen der Landesforsten als NWE-Flächen ausgewiesen werden sollen, obwohl das Schutzziel darin besteht, durch Wiedervernässung und Entwicklungspflege eine Waldentwicklung zu verhindern.
- **Bestände aus gebietsfremden Baumarten.** In der Verbändestellungnahme sind exemplarisch 177 NWE-Flächen aufgelistet, deren Hauptbestand aus Baumarten besteht, die im jeweiligen

¹²<https://bwi.info/>

¹³Bundesweit haben bisher nur 42 % der NWE-Flächen ein Bestandsalter über 100 Jahre. Echte Altbestände über 200 Jahre machen nur einen Anteil von etwa 2 Prozent der NWE-Flächen aus. http://www.nw-fva.de/nwe5/downloads/Naturschutzfachliche_Bewertung.pdf

¹⁴Die Baumartenzusammensetzung der niedersächsischen NWE-Flächenkulisse ist außerhalb der Hochlagen des Harzes nur mit einem Anteil zwischen 30 und 40 % naturnah. http://www.nw-fva.de/NWE5ip/src/pdf/Download_Naturschutzfachliche_Bewertung_NWE_NLF.pdf, S. 5.

¹⁵Flächen von 0,3 bis 5 ha haben in Niedersachsen einen Anteil an der NWE-Kulisse von ca. 15 %, bundesweit von 5 %. In Niedersachsen beträgt der Anteil von Flächen 0,3 bis 20 ha ca. 30 %, bundesweit aber ca. 13 % (http://www.nw-fva.de/NWE5ip/src/pdf/Download_Naturschutzfachliche_Bewertung_NWE_NLF.pdf, S. 15). Auch das Nachbarland Nordrhein-Westfalen, das übrigens deutlich über 10 % NWE-Flächen im Landeswald ausweist, hat hier einen Anteil von nur ca. 13 % an Flächen bis 20 ha (<http://www.naturschutzinformationen-nrw.de/wildnis/de/waelder/wildnisimstaatswald>)

Gebiet nicht natürlich vorkommen (u.a. Douglasie, Fichte, Japanische und Europäische Lärche, Sitkafichte und Weißerle) und die auch nicht zur Arrondierung geeigneter Flächen erforderlich sind. Solche Flächen sind für eine natürliche Waldentwicklung absolut ungeeignet.

- Weitere ungeeignete Bestände sind Kahlschläge und daraus entstandene junge Altersklassenwälder, waldfreie aus Naturschutzgründen weiter offen zu haltende Flächen sowie Flächen mit Nutzungen, die natürliche Waldentwicklung ausschließen (z.B. Friedwald).

Insgesamt machten die als ungeeignet eingeschätzten Fläche deutlich über 1000 ha aus.

Welche Vorschläge lagen für den NWE-Lückenschluss vor?

Auf Grundlage der oben genannten Kriterien (räumliche Verteilung, repräsentative Waldgesellschaften, Bestandsalter, Naturnähe, Buchen-Wildnisgebiete, Flächengröße und Tieflandwälder) haben BUND, Greenpeace und NABU im Januar 2016 insgesamt 73 NWE-Gebietsvorschläge bzw. Vorschläge zur Ergänzung bestehender Flächen in Text und Karte unterbreitet und ausführlich begründet. Die Größe dieser zusätzlichen Flächen betrug etwa 6700 Hektar, was ungefähr der Lücke zum Zehn-Prozent-Ziel entspricht, da in der Gebietskulisse des Landes noch ungeeignete Flächen zu streichen waren.

Neben dem Verbändevorschlag wurden im Rahmen der öffentlichen Beteiligung weitere Vorschläge bzw. Stellungnahmen von Naturschutzbehörden (NLWKN und UNB's), weiteren Naturschutzverbänden, Einzelpersonen sowie den Niedersächsischen Landesforsten eingereicht. Die Vorschläge der Naturschutzbehörden und -verbände waren überwiegend auch im Verbändevorschlag enthalten.

Die Landesforsten hatten über die bis 2022 auszuweisenden Kernzonen hinaus die gesamten Waldflächen im Nationalpark Harz vorgeschlagen; für die Restlücke sollten weitere, nicht näher benannte (kaum nutzbare) Moor-, Sumpf- und Bruchwälder eingebracht werden.

Daraufhin wurde von der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) eine Bewertung dieser Vorschläge vorgenommen.¹⁶ Sie kam zum Ergebnis, dass der Verbändevorschlag und der ähnliche Vorschlag des NLWKN „die höchste naturschutzfachliche Aufwertung“ erreichen. Im Vergleich zum Vorschlag der Niedersächsischen Landesforsten zeigten der Verbände- und der NLWKN-Vorschlag „eine bessere Repräsentativität der Naturräume und natürlichen Waldtypen, einen höheren Buchen- und einen geringeren Fichtenanteil, mehr größere NWE-Gebiete sowie einen höheren Anteil älterer Waldbestände.“

Nachdem der Prozess zur Benennung der NWE-Flächen 2016 weitgehend stockte, kamen seit Ende 2016 im Rahmen von internen Diskussionen weitere Vorschläge ins Spiel (Synopsis in Anlage 1):

- Die Niedersächsischen Landesforsten hatten im Februar 2017 für den Lückenschluss 27 Flächen außerhalb des Nationalparks Harz mit 2002 ha Größe benannt. (Spalte 6 in Anlage 1).
- Vom MU bzw. NLWKN wurden, ebenfalls im Februar 2017, 42 Flächen mit zusammen 3710 ha vorgeschlagen (Spalte 7 in Anlage 1). Die Verbände blieben bei der Forderung, dass der gesamte Lückenschluss von 5150 ha außerhalb des Nationalparks Harz realisiert werde und die ganz ungeeigneten Flächen in einer Größenordnung von mindestens ca. 1000 ha durch geeignete Flächen ersetzt werden.
- Von ML wurde daraufhin im März 2017 ein weiterer Vorschlag vorgelegt (Spalten 8 und 9 in Anlage 1). Danach sollte knapp die Hälfte des Lückenschlusses (2500 ha) im Nationalpark Harz und der Rest (2651 ha) außerhalb des Nationalparks realisiert werden. Bei der Auswahl wurden die vordringlichen Flächen des MU/NLWKN-Vorschlags besonders berücksichtigt. Po-

¹⁶MEYER, P. et al. (2016): Vergleichende naturschutzfachliche und ökonomische Bewertung der NWE-Vorschläge der Öffentlichkeitsbeteiligung. Unveröff. Gutachten der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt.

sitiv war, dass zwei Buchen-Wildnisgebiete mit jetzt allerdings nur noch genau 1000 ha, vorgesehen waren. Die Verbände blieben bei der Auffassung, dass der gesamte Lückenschluss von 5150 ha außerhalb des Nationalparks umgesetzt werden müsse und der Austausch von ungeeigneten Fläche durch geeignete (u.a. im Göttinger Wald) unverzichtbar sei.

- Der Vorschlag aus dem ML lag seit Mai 2017 auch in einer flächenscharfen kartographischen Abgrenzung (GIS-Dateien) vor. Dabei stellte sich allerdings heraus, dass die Flächenauswahl noch einmal eingeschränkt werden musste, um im vorgegebenen Rahmen von 2651 ha zu bleiben (Streichung der sehr wichtigen Flächen Elm, Thüster Berg und Elmendorfer Holz).

Warum keine weiteren NWE-Flächen im Nationalpark Harz?

Obwohl die Verbände eine Stärkung des Nationalparks Harz sehr unterstützen, hielten sie es unter den gegebenen Umständen für falsch, mehr als die 75 % Naturdynamikzonen, die bis 2022 verpflichtend ausgewiesen werden müssen, als NWE-Flächen anzurechnen, da die Ausweisung weiterer NWE-Flächen im Nationalpark Harz in der Gesamtbetrachtung von Nachteil war. Da in Niedersachsen, anders als zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen, der Anteil von 10 Prozent NWE-Flächen im Landeswald nicht überschritten werden sollte, würde ein noch größerer Anteil von NWE-Flächen im Nationalpark Harz bedeuten, dass im gleichen Umfang viel geeignetere Wälder in den übrigen Teilen des Landes nicht geschützt werden könnten. Wie bereits dargestellt, wird mit dem Verbände- und NLWKN-Vorschlag für einen Lückenschluss außerhalb des Nationalparks, auch nach der Bewertung der NW-FVA, die höchste naturschutzfachliche Aufwertung erreicht (u.a. gute Verteilung in den Naturräumen statt Flächen im ohnehin überrepräsentierten Harz, naturnahe Laubwälder statt ohnehin überrepräsentierte Fichtenforsten, mehr ältere Waldbestände statt meist mittelalte Fichtenbestände).

Es ist auch davon auszugehen, dass bei der Auswahl der 75 % Naturdynamikflächen die für dieses Ziel am besten geeigneten Wälder ausgewählt werden. Bei den restlichen Flächen ist entweder der naturschutzfachliche Mehrwert einer natürlichen Waldentwicklung besonders gering oder die Konflikte mit anderen Ansprüchen sind besonders hoch, zum Beispiel weil in der Nähe der Harzorte vermieden werden soll, die Fichtenforste dem Borkenkäferbefall zu überlassen und ungesteuert absterben zu lassen.

Warum sind Buchenwildnisgebiete notwendig?

Großflächige Wildnisgebiete, in denen natürliche Prozesse frei von direkten menschlichen Eingriffen ungestört und ungeplant stattfinden können, sind von großer Bedeutung für die Erhaltung vieler Arten und Lebensräume und für das Naturerleben. Die nationale Biodiversitätsstrategie hat sich daher zum Ziel gesetzt, dass sich die Natur bis zum Jahre 2020 wieder auf mindestens 2 % der Landesfläche Deutschlands nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln kann.¹⁷ Als Mindestgröße für Wildnisgebiete in Wäldern und Gebirgslandschaften sowie auf ehemaligen Truppenübungsplätzen und in Bergbaufolgelandschaften setzen Experten in Deutschland eine Mindestgröße von 1000 ha, für Moore, Fluss- und Küstenabschnitte von 500 ha voraus.¹⁸

Besondere Bedeutung für eine Wildnisentwicklung in Niedersachsen haben Buchenwälder als die von Natur aus vorherrschende Waldgesellschaft. Im NWE-Vorschlag der Verbände waren deshalb insbesondere auch zwei Buchen-Wildnisgebiete enthalten, die zusammen mit den dort bereits benannten NWE-Flächen jeweils über 1200 Hektar umfassten. Es handelte sich um das Felsengebiet im Süntel und Wesergebirge um den Hohenstein, der die kalkreiche Ausprägung repräsentiert (Teil des FFH-Gebiets 112), und um den Kern des FFH-Gebiets 131 „Wälder im östlichen Solling“ mit

¹⁷ http://www.biologischevielfalt.de/fileadmin/NBS/documents/broschuere_biolog_vielfalt_strategie_bf.pdf (Kap. B 1.3.1)

¹⁸ Gutachten des Sachverständigenrats für Umweltfragen (SRU), Kap. 5 „Mehr Raum für Wildnis in Deutschland“ (Pkt. 362)

https://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/01_Umweltgutachten/2016_Umweltgutachten_Kap_05.pdf?__blob=publicationFile

Buchenwäldern auf kalkarmem, bodensaurem Standort. Diese beiden Wildnisgebiete waren unverzichtbar.

Gibt es einen Konflikt NWE-Klimaschutz?

Nicht selten wird die Behauptung aufgestellt, dass die für die Biodiversität geforderte natürliche Waldentwicklung nachteilig für den Klimaschutz sei. Demnach würden die Wälder mit forstlicher Nutzung in einer Gesamtbilanz mehr Kohlenstoff binden als Wälder mit natürlicher Entwicklung ohne forstliche Nutzung.

Mit der NWE-Kulisse wird nicht die forstliche Nutzung des Waldes in Frage gestellt. Es handelt sich um einen insgesamt kleinen Teil des Waldes, in dem der Naturschutz zur Erreichung der Biodiversitätsziele vollständig Vorrang hat. Auf den gesamten niedersächsischen Wald bezogen machen die NWE-Flächen im Landeswald einen Anteil von 2,8 % und die umstrittenen Flächen für den Lückenschluss nur ca. 0,5 % aus. Damit ist Niedersachsen noch weit entfernt vom 5%-Ziel für alle Waldflächen des Landes.

Fragwürdig ist die Aussage, dass ausschließlich die Nutzung und Verwertung des Holzes einen Beitrag zum Klimaschutz leisten könne. Sie beruht auf der Annahme, dass in ungenutzten Naturwäldern nach einer kurzen Phase des Vorratsaufbaus der Zuwachs stagniere und sich eine natürliche Balance zwischen CO₂-Aufnahme (Wachstum) und -Abgabe (Verrottung) einstelle. Tatsächlich zeigen Studien, dass ungenutzte Wälder noch über Jahrhunderte Kohlenstoff anreichern können und als wachsender Kohlenstoffspeicher wirken.¹⁹ In lange ungenutzten Naturwäldern und Urwaldreservaten finden sich lebende Holzvorräte in der Größenordnung der doppelten Menge und Totholzvorräte in der Größenordnung bis zur zehnfachen Menge unserer Wirtschaftswälder.

Simulationen, wie sie auch in der aktuellen „II. Cluster- und Kohlenstoffstudie Forst und Holz Niedersachsen“ der NW-FVA durchgerechnet werden, gehen davon aus, dass neben dem Kohlenstoffspeicher Wald auch Holzprodukte mit langer und mittlerer Lebensdauer im Laufe der Jahre aufsummiert einen Kohlenstoffspeicher bilden.²⁰ Diese Effekte werden aber regelmäßig überschätzt:

- Der tatsächliche Anteil der Holzprodukte mit langer und mittlerer Lebensdauer ist erheblich kleiner und der Anteil der energetischen Verwertung und der kurzlebigen Produkte erheblich größer, als in den Berechnungen angenommen.²¹
- In den Simulationen werden Holzprodukte mit mittlerer und langer Lebensdauer ausschließlich als zusätzliche Kohlenstoffmengen im „Holzproduktspeicher“ betrachtet.²² Ausgeblendet wird, dass die neuen Produkte vielfach vorhandene Produkte ersetzen (Neubau ersetzt Altbau, neue Möbel ersetzen alte) und die alten Holzprodukte dann überwiegend verbrannt werden. In diesen Fällen summieren sich also gerade keine Kohlenstoffmengen im Holzproduktspeicher.
- Wenn Holzprodukte mit langer Lebensdauer (Bauholz) vorhandene Produkte nicht ersetzen, sondern zusätzlich hergestellt werden (Bauholz in zusätzlichem Neubau), müssen auch die damit einhergehenden negativen Effekte für den Klimaschutz betrachtet werden. So muss auch in die Bilanz eingehen, dass für das zusätzliche Gebäude neben Holz vor allem energieaufwendig hergestellte Baustoffe eingesetzt werden (nur 9,3 % der in Niedersachsen und

¹⁹ https://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/wald/nabu-hintergrund_-_die_unterschiedliche_senkenleistung_von_naturwaeldern_stand_28.10.2010.pdf

²⁰ https://www.nw-fva.de/fileadmin/user_upload/Verwaltung/Publikationen/Beitraege_aus_NW-FVA/NW-FVA_CuK-StudienNds_web.pdf, S. 34.

²¹ Angenommen wird in der „Cluster- und Kohlenstoffstudie“ ein Anteil von 50 % von Holzprodukten mit langer und mittlerer Lebensdauer und ein Anteil von 50 % energetische Verwertung und kurzlebige Produkte (S. 33, Abb. 19). Allein der tatsächliche Anteil der energetischen Verwertung liegt aber bei rund 60 % bzw. nach anderen Angaben bei knapp 70 % (S. 19).

²² In der „Cluster- und Kohlenstoffstudie“ wird ausgeführt: „Die Höhe des Holzproduktspeichers in Niedersachsen zu Beginn der Simulation ist unbekannt. Daher sind die folgenden Ausführungen als zusätzliche Kohlenstoffmengen zu verstehen, die dem Produktpool zugeführt werden.“ (S. 33) Änderungen beim vorhandenen „Holzproduktspeicher“ durch neue Produkte werden also unbeachtet gelassen, obwohl dies entscheidende Bedeutung haben kann.

16,2 % der in Deutschland genehmigten Wohngebäude entstehen überwiegend in Holzbauweise²³) und dass das zusätzliche Gebäude zusätzliche Heizenergie benötigt. Insofern ist die isolierte Betrachtung des Ausschnitts „Holzproduktspeicher“ wenig sinnvoll und führt in die Irre.

Der tatsächlich wirksame Weg für mehr Klimaschutz ist deshalb nicht eine massive Steigerung der Holzernte, wie es von Interessengruppen propagiert wird, sondern eine vernünftiger Energie- und Ressourcennutzung, unter anderem, indem energieintensive Produkte verteuert werden. Erst recht steht Klimaschutz nicht gegen den Schutz der Biodiversität durch natürliche Waldentwicklung auf einem kleinen Teil unserer Waldflächen.

Ist der Verbändevorschlag teuer?

In der Diskussion um den NWE-Lückenschluss spielen auch Kostenargumente eine große Rolle. Es wird vorgebracht, dass der NWE-Vorschlag der Verbände zu hohe Kosten verursache.

Der Verbändevorschlag für den Lückenschluss umfasst etwa 6700 ha, was nur 2 Prozent der Gesamtfläche der Niedersächsischen Landesforsten ausmacht. Bei einem Jahresüberschuss im Forstwirtschaftsbetrieb von 12,3 Mio. Euro (Beispiel 2016)²⁴ entfällt auf diese Fläche rechnerisch ein Anteil von 246.000 € im Jahr. Dies könnte u.U. die ungefähre Größenordnung der jährlich wegfallenden Einnahmen durch den NWE-Verbändevorschlag betragen. Angesichts der überragenden Bedeutung dieses Naturschutzprojekts, ist diese Größenordnung, auch in Relation zu anderen Naturschutz-Aufwendungen, relativ gering. Tatsächlich sind die Mehrkosten viel geringer anzusetzen, da auch bei jedem anderen NWE-Lückenschluss Einnahmeausfälle entstehen. Außerdem können beim Verbändevorschlag nicht die durchschnittlichen Einnahmen des Forstwirtschaftsbetriebs angesetzt werden, da es sich fast ausschließlich um Flächen mit bereits existierenden Naturschutzrestriktionen handelt (s.u.).

Die NW-FVA kommt zu dem Ergebnis, dass der Verbände- und der NLWKN-Vorschlag Mehrkosten von 70 Mio. € bzw. 50 Mio. € gegenüber dem NLF-Vorschlag verursache.²⁵ Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass es sich nicht um eine Summe handelt, die heute oder gar jährlich anfallen, sondern um eine fiktive Berechnung der Summe sämtlicher "ewiglich" zukünftiger Einnahmeeinbußen einschließlich Zinsen. Die Abschätzung der Kosten erfolgte außerdem auf Grundlage von fragwürdigen Prämissen:

- Im Gutachten der NW-FVA heißt es: „Die Erweiterung der Kernzone des Nationalparks Harz über die bereits geplanten 75 % hinaus verursacht faktisch keine Mindererträge, da diese 3.649 ha große Fläche nicht der Holzproduktionsdiendient und das Gebiet folglich als aufkommensneutral zu betrachten ist.“²⁶ Dies ist nicht schlüssig, da diese Flächen ähnlich wie in anderen Schutzgebieten auch bewirtschaftet werden und also auch Einnahmen aus der Holznutzung anfallen.
- Umgekehrt werden beim Verbändevorschlag „die bestehenden und zukünftigen Naturschutzauflagen“ nicht berücksichtigt. Hier wird deshalb davon ausgegangen, dass die Wälder ohne Einschränkungen bewirtschaftet werden können. Tatsächlich handelt es sich bei den Waldflächen im Verbändevorschlag aber um FFH-Gebiete, in denen das Schutzziel deutliche Grenzen bei der Holznutzung setzt. Solche Restriktionen wirken sich auch als Einnahmeausfälle der Landesforsten aus; die Landesforsten erhalten für die Einnahmeausfälle und Aufwendungen durch Naturschutzauflagen insbesondere in FFH-Gebieten jährlich rund 2,5 Mio. € aus dem Landeshaushalt.

Gemessen an anderen Naturschutzausgaben, ist der Vorschlag der Verbände keineswegs unverhältnismäßig kostenaufwendig.

²³http://www.holzbau-deutschland.de/fileadmin/user_upload/eingebundene_Downloads/Statistiken_2017.pdf

²⁴http://www.landesforsten.de/uploads/media/NLF_Hintergrundpapier_Gesch%C3%A4ftsergebnis_2016.pdf

²⁵MEYER, P. et al. (2016): Vergleichende naturschutzfachliche und ökonomische Bewertung der NWE-Vorschläge der Öffentlichkeitsbeteiligung. Unveröff. Gutachten der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt. S. 27.

²⁶MEYER, P. et al. (2016), S. 25.

Fazit

BUND, Nabu und Greenpeace sehen in der Umsetzung der natürlichen Waldentwicklung eines der wichtigsten Kernvorhaben für den Wald- und Naturschutz in Niedersachsen. Bürgerinnen und Bürgern kann damit eine neue Qualität des Naturerlebnisses geboten werden. Ihre Flächenvorschläge und Hinweise sind fachlich unterlegte konstruktive Beiträge, um dieses Programm zur Bewahrung des niedersächsischen Naturerbes möglichst zu großem Erfolg zu führen.

Sachstand November 2017

Zwar sind die Flächensummen verbindlich abgestimmt. Über die endgültige Lage und konkrete Abgrenzung der Flächen gibt es keine Informationen. Somit ist auch eine abschließende qualitative Beurteilung durch die Verbände bisher nicht möglich.

Anlage

Synopse neuer Flächenvorschläge (Feb. 2017) für den NWE-Lückenschluss (Sp. 6 und 7) und des ML-Vorschlags (März 2017, Sp. 8 und 9)

1	2	3	4	5	6	7	8	9
NLF	MU	Waldgebiet	Landkreis	NWE alt	+ NLF neu	+ MU neu	Vorschlag	Gesamt
1	13	Süntel	Hameln-P.	461/414	844	591	539	1000
2	15	Großer Deister	Region Han.	49	77	242	242	291
3	17	Kleiner Deister	Region Han.	53	117	76	0	53
4	30	Solling	Northeim	235	169	1115	765	1000
6	12	Göttinger Wald Nord	Göttingen	104	0	437	0	104
7	12	Göttinger Wald Ost	Göttingen	25	0	0	0	25
8	12	Göttinger Wald Süd	Göttingen	133	0	0	0	133
9	31	Greener Wald	Northeim	59/6	8	44	8	67
10		Solling - Birkenberg	Northeim	8	34	0	0	8
11		Nonnenholz	Göttingen	19	64	0	0	19
12		Siebenberge	Hildesheim	5	116	0	0	5
13		Lewer Berg	Goslar	8	45	0	0	8
14	11	Harly	Goslar	11	72	95	72	83
15	10	Barnbruch	Gifhorn	51/19	53	39	39	90
16	37	Meerdorfer Holz	Peine	3/0	20	24	20	23
17	27	Dorm	Helmstedt	15/10	66	50	50	65
18		Herzogsberge	Wolfenbüttel	7	37	0	0	7
19	26	Rieseberg	Helmstedt	59	59	8	8	67
20		Bockmer Holz	Region Han.	44	16	0	0	44
21	19	Misburger Wald	Region Han.	4/5	32	48	48	52
22		Resse	Region Han.	12	4	0	0	12
24	39	Lohn	Uelzen	69/0	42	39	39	108
25	40	Bobenwald	Uelzen	5/1	14	75	75	80
26	41	Wedeholz	Verden	8/0	58	31	31	39
27		Steinbeck		6	55	0	0	6
	1	Elmendorfer Holz	Ammerland	0	0	12	12	12
	2	Mansholter Holz	Ammerland	12	0	11	11	23
	3	Ihlower Forst	Aurich	24	0	26	26	50
	4	Brand	Celle	4	0	39	39	43
	5	Holzurburg	Cuxhaven	7	0	7	7	14
	6	Windbrackenholz	Cuxhaven	0	0	15	15	15
	7	Rathloser Gehäge	Diepholz	0	0	39	20	20
	8	Biener Busch	Emsland	12	0	52	52	64
	9	Forst Upjever	Friesland	8	0	19	19	27
	14	Thüster Berg	Hameln	18	0	81	81	99
	16	Hangfußwälder	Region Han.	0	0	34	0	0
	18	Gaim	Region Han.	0	0	19	19	19
	20	Fuhse-Auwald	Region Han.	0	0	21	21	21
	21	Lohnder Holz	Region Han.	2	0	32	32	34
	22	Großes Holz Seelze	Region Han.	3	0	20	20	23
	23	Basser Holz	Region Han.	2	0	17	17	19
	24	Rosengarten	Harburg	7	0	61	61	68

1	2	3	4	5	6	7	8	9
NLF	MU	Waldgebiet	Landkreis	NWE alt	+ NLF neu	+ MU neu	Vor-schlag	Gesamt
	25	Sundern	Helmstedt	0	0	11	11	11
	28	Elm	Helmstedt	0	0	50	50	50
	29	Holzberg	Holzminden	1	0	35	35	36
	32	Barneführer Holz	Oldenburg	0	0	40	40	40
	33	Stühe	Oldenburg	1	0	20	20	21
	34	Kleiner Berg	Osnabrück	0	0	20	20	20
	35	Maiburg-Bippen	Osnabrück	9	0	10	10	19
	36	Gipskarst Walken-ried	Osterode	23	0	28	0	23
	38	Ruschwedel-Wald	Stade	5	0	46	46	51
	42	Schafhauser Wald	Wittmund	0	0	31	31	31
		Außerhalb NP		$\Sigma = 1575$	$\Sigma = 2002$	$\Sigma = 3710$	$\Sigma = 2651$	
		+ Innerhalb NP			+ 3148	+ 1440	+ 2500	
		Summe gesamt:			5150	5150	5151	

Erläuterungen:

- **Spalte 1:** Die 27 neuen Vorschläge des NLF wurden dem ML am 21.02.2017 als Antwort auf die Prüfung von 8 großen Gebieten übergeben. Die Flächengrößen sind in Spalte 6 dargestellt.
- **Spalte 2:** Die Nummerierung entspricht der zwischen NLWKN und den Naturschutzverbänden abgestimmten Liste von 42 Gebieten mit Stand vom 13.02.2017. In der gekürzten Liste finden sich alle Priorität 1-Gebiete und einige Priorität 2-Gebiete. Die Flächengröße ist in Spalte 7 dargestellt.
- **Spalte 5:** In der Spalte „NWE alt“ stammt die erste Zahl von den NLF, die zweite vom NLWKN bzw. den Naturschutzverbänden. Dort wo Unterschiede bestehen, muss die tatsächliche schon bestehende NWE-Fläche (in ha) noch einmal überprüft werden.
- **Spalte 8:** Das Ziel des Vorschlags ist einerseits die 2650 ha nicht zu überschreiten und andererseits möglichst viele gemeinsame Vorschläge zu verfolgen. Dabei sollen zwei „Wildnisgebiete“ mit jeweils 1000 ha im Süntel und Solling möglich gemacht werden.